

Finanzierung der Rebellion (UWE SCHIRMER), die politisch-diplomatischen Beziehungen Kursachsens zum italienischen Ferrara (ELENE TADDEI), die Motive Markgraf Albrechts von Brandenburg-Kulmbach im Markgrafenkrieg (ANDREEA BADEA), die Flucht des Kaisers nach seiner Niederlage und seine daraus resultierenden Handlungsmöglichkeiten als Reichsoberhaupt (ROBERT REBITSCH), die Plünderung des Stamser Stiftes und dessen Rolle in der medialen Auseinandersetzung (ROMEDIO SCHMITZ-ESSER) sowie eine Analyse Moritz' von Sachsen in der deutschen Historiografie des 19. und 20. Jahrhunderts und der Tradierung von bestimmten Erinnerungsbildern (MARTINA FUCHS). Den Herausgebern ist es gelungen, für diese Beiträge versierte Kenner der Materie zu gewinnen, die teilweise auch neue Erkenntnisse präsentieren.

An dieser Stelle muss ein Kritikpunkt angebracht werden, der den Herausgebern wohl auch ohne Rezensenten schmerzlich bewusst sein dürfte: Die Aufsätze besitzen zwar entsprechend dem Publikationstitel eine Fokussierung auf das Verhältnis beziehungsweise die beiden bestimmenden Akteure Kaiser Karl V. und Kurfürst Moritz von Sachsen. Jedoch vermisst der Leser bei der gesamten Auswahl und Zusammenstellung den notwendigen roten Faden, die zentrale Fragestellung, die für die Beiträge einen Rahmen bildet. Wohl scheint dafür die Ursache in der Absage einiger Beitragenden zu liegen, wie Fuchs und Rebitsch in ihrer Einleitung schreiben. Um wie viele und ob es sich dabei um für den Sammelband wichtige, zentrale Veröffentlichungen handelte, die das Gerüst für den Leitfaden gebildet hätten, wird jedoch nicht beantwortet. Auf jeden Fall fehlt so dem Leser während der Lektüre eine gewisse Orientierung, die keineswegs mit dem im Titel verwendeten Begriff ‚Aspekte‘ aufgefangen werden kann.

Dennoch werden einzelne Aufsätze dieses Sammelbandes aufgrund ihrer grundlegenden thematischen Ausrichtung noch länger in der Historiografie um den Fürstenaufstand gegen Kaiser Karl V. wirken. Als Beispiele seien Gotthards, Schirmers oder Fuchs' Ausführungen genannt. Andere dienen als exemplarische Fallbeispiele, die für die Zwischentöne dieses historischen Ereignisses sehr dienlich sind. Insgesamt sollte dieser Band der Reihe „Geschichte in der Epoche Karls V.“ in der Forschungslandschaft nicht unbeachtet bleiben.

Dresden

Wenke Bönisch

**FRIEDRICH HERMANN SCHUBERT, Ludwig Camerarius (1573–1651).** Eine Biographie. Die pfälzische Exilregierung im Dreißigjährigen Krieg. Ein Beitrag zur Geschichte des politischen Protestantismus, 2. Auflage. Mit Beiträgen zu Leben und Werk des Verfassers, hrsg. von Anton Schindling unter Mitarbeit von Markus Gerstmeier, Aschendorff Verlag, Münster 2013. – XV, 773 S. mit Abb., geb. (ISBN: 978-3-402-13018-6, Preis: 89,00 €).

„Multidimensionalität“ als Anspruch und Zielvorgabe einer fachwissenschaftlichen Publikation zeichnet inhaltlich und methodisch die zu besprechende Veröffentlichung in ihren drei Teilen aus, die unter der Herausgeberschaft Anton Schindlings erschienen ist. Sie schlägt mit der Neuauflage zweier grundlegender Arbeiten zum politischen Protestantismus aus der Münchner Schule Franz Schnabels einen Bogen zu Leben und Werk des Verfassers, dem aus einer Dresdner Akademikerfamilie stammenden Historikers Friedrich Hermann Schubert (1925–1973), und geht in einem Exkurs auf das akademische Schaffen seines Vaters Otto Schubert (1878–1968) ein. Friedrich Hermann Schuberts Biografie des „gelehrten Fürstendiener“ (S. VII) Ludwig Camerarius – bis 1641 in Diensten der Kurpfalz und Schwedens – markierte 1955 einen Neuanfang der Forschung in Abgrenzung zum „Scheitern des borussisch-nationalistischen

Geschichtsbildes“ (S. IX) sowie eine Weitung des Blicks auf die Bedeutung des Calvinismus als einer besonderen Form des politischen Protestantismus und belegt gleichsam die Hinwendung des mit der verlorenen Schlacht am Weißen Berg gescheiterten Winterkönigs Friedrichs V. nach Westen (Niederlande) und Norden (Dänemark, Schweden). Der damit verbundene Paradigmenwechsel bestimmte den Kurs der pfälzischen Exilregierung und den Verlauf des Dreißigjährigen Krieges. Seine Aufarbeitung durch Friedrich Hermann Schubert bedeutet seither eine Hinwendung zu vergleichenden Forschungen („Konfessionsbildung“, „historische Komparatistik“).

Dass sowohl Schuberts Dissertation als auch Folgepublikationen (bezüglich Reichstag und Staatstheorien) ein lebhaftes Echo fanden, zeigen zahlreiche Rezensionen, die ergänzend zu den Folgeschriften im vorliegenden Band von GERHARD MENK und MARKUS GERSTMEIER zusammengestellt wurden (S. 685-692). Die Neuauflage des Bandes vermag damit auch heute die wissenschaftliche Diskussion, die der Autor in seinem „allzu kurzen (Forscher-)Leben“ (S. 673) angestoßen hat, wiederzubeleben (vgl. auch den Beitrag von ANDREAS KAPPELMEYER über die Rezeption von Schuberts Camarius-Biografie in Deutschland und Schweden, S. 705-721). Dem ‚böhmischen Abenteuer‘ Friedrichs V. von der Pfalz im Spiegel zeitgenössischer Flugblätter, Bilder und Medaillen widmet sich der Originalbeitrag FRIEDER HEPPS, ergänzt durch einen wohl sortierten Bildteil (S. 485-487), der die Brücke zu Friedrich Hermann Schuberts oben erwähnten Aufsatz über die pfälzische Exilregierung schlägt: Ludwig Camerarius ging mit weiteren Ratgebern in die Niederlande, um von dort das Eingreifen Schwedens auf der Seite der Protestanten anzuregen. Die weiteren Beiträge des Bandes widmen sich dem Leben und dem akademischem Werk Friedrich Hermann Schuberts (GERHARD MENK, Friedrich Hermann Schubert (1925–1973). Vom Schüler Franz Schnabels zum präsumtiven Erben Gerhard Ritters, S. 609-684). Sie vermitteln zusätzliche Einblicke in die familiäre Vorprägung durch seinen Vater Otto, den bekannten Architekten und Bauhistoriker an der Technischen Universität Dresden (MARKUS GERSTMEIER, Otto Schubert (1878–1968), Architekt, Bauhistoriker und Ordinarius an der Technischen Hochschule Dresden sowie intellektuell und weltanschaulich (vor-) prägende Persönlichkeit für seinen Sohn Friedrich Hermann Schubert, S. 693-702). Friedrich Hermann Schuberts Frankfurter Jahre (NOTKER HAMMERSTEIN, Friedrich Hermann Schubert in Frankfurt am Main (1968 bis 1973). Biographische Anmerkungen zum Schicksal eines deutschen Universitätsprofessors in schwieriger Zeit, S. 723-735) stellen dem Betrachter am Beispiel Frankfurts jene Probleme der Hochschulgeschichte vor Augen, die zumeist eher oberflächlich als „68er-Bewegung“ und ihre Folgen in die Chroniken eingegangen sind.

Es bleiben Fragen offen, die auch in der Person Schuberts, eines leistungsbewussten, hochsensiblen, geradlinigen und politischen Menschen angelegt sind und die als ‚ungeklärte Umstände‘ nicht dokumentierte Fakten erahnen lassen, die seinen Freitod in Frankfurt verursacht haben mögen. Der vorliegende Band widmet sich einem kurzen, hocheffektiven Forscherleben und bietet vielfältige Anregungen für stets aktuelle Fragestellungen einer modernen Frühneuzeitforschung.